

Maffauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 60.

Herborn, Samstag, den 11. März 1916.

14. Jahrgang.

Schulamtliches.

Die Herren Ortsschulinspektoren, des Kreis-Schulinspektionsbezirks I.

Ich ersuche Sie, die Frühjahrsprüfungen der Ihnen unterstellten Schulen abzuhalten und mir Protokolle bis spätestens 1. Mai einzusenden.

Dillenburg, den 9. März 1916.

Der Königliche Kreis-Schulinspektor: Rfer.

Unsere Parlamente.

Am Mittwoch nächster Woche wird der Reichstag zu seiner Frühjahrstagung zusammentreten. Im Dezember v. J. hatte er sich zu einem kurzen Tagungsabschnitt zusammengefunden, und war dann bis auf den 15. März vertagt worden. Da jetzt auch in Preußen das Abgeordneten- und das Herrenhaus versammelt sind, so werden zu gleicher Zeit drei Parlamente in der Reichshauptstadt verhandeln. Wir befinden uns damit gleichsam wieder im Hochbetrieb des Parlamentarismus. Die Entwicklung hat hier einen anderen Weg genommen, als man es sich gedacht hat. Es schien zuerst, als ob es sich bei den jeweiligen Parlaments-tagungen nur um kurze Kriegsgespräche handeln würde. Aber bei der Dauer des Krieges ließ es sich nicht umgehen, daß die Sitzungsperiode immer länger wurde. Denn so große Staatsaufgaben, wie es Deutschland und Preußen sind, haben zu große und wichtige Aufgaben, als daß sich nicht doch eine gründliche Aussprache nötig machte. An solchem Stoff ist nun sowohl die diesmalige Tagung des Reichstages wie des preußischen Landtages außerordentlich reich, und die Volksvertreter werden alles aufzubieten haben, um die ihnen gestellte Aufgabe in nicht zu übermäßig langer Zeit zu Ende zu führen. Wie es heißt, will man aber bei der Lage der Dinge und bei dem Raumangel der Zeitungen es möglichst vermeiden, daß an einem Tage gleichzeitig zwei Parlamente tagen.

Das Abgeordnetenhaus und das Herrenhaus hatten natürlich mit der Regierung das größte Interesse daran, den Etat rechtzeitig, d. h. vor dem 1. April fertigzustellen. Das scheint auch zu gelingen; denn trotz der manchmal nicht gerade nötigen ausführlichen Besprechung der einzelnen Etats hofft man doch die zweite Lesung bis zum Beginn der Reichstags-sitzungen fertigzustellen, um dann nach dem 16. die dritte Lesung, die vermutlich nur sehr kurz dauern wird, zu erledigen. Das Herrenhaus befolgt hoffentlich seine vorjährige Übung und erledigt den Etat in einer einzigen Sitzung. Damit ist aber die gesetzgeberische Aufgabe des preußischen Landtages noch nicht erfüllt. Es sind noch eine Reihe kleinerer Gesetzentwürfe zu verabschieden sowie das Fischereigesetz, dessen Erledigung sich vielleicht noch dadurch etwas hinauszieht, weil die Kommission des Abgeordnetenhauses an der Fassung des Herrenhauses Änderungen vorgenommen hat, so daß dieses sich noch einmal mit dem Gesetze zu beschäftigen haben würde. Nach Beendigung der Etatsberatung will dann das Abgeordnetenhaus die Steuervorlagen in zweiter Lesung erledigen, um sich dann bis Mitte Mai zu vertagen. Dieser Tagung zur Verfügung ist dann die dritte Lesung der Steuergesetze und die zweite und dritte Beratung der Grundkreditvorlagen vorbehalten. Aber auch in der Pause wird die Arbeit nicht ruhen, da die Kommission in ihr die Grundkreditgesetze eingehend durchberaten soll.

Im Reichstag steht natürlich neben der Etatsberatung die der neuen Kriegsteuern im Vordergrund. Die Art, wie diese erledigt werden, wird natürlich auch auf die Bundesstaaten zurückwirken. Wie man annehmen kann, hat der preußische Landtag ja wohl auch die endgültige Verabschiedung seiner Steuergesetze so weit hinausgeschoben. Man kann für das eigene Haus erst sorgen, nachdem der Bedarf für das Reich fertiggestellt ist. Schon dieser Umstand zeigt uns zur Genüge, welche Gesichtspunkte bei der Erledigung der Kriegsteuern im Reichstage werden mitzusprechen haben. Bei dieser Fülle der Arbeit ist es natürlich recht zweifelhaft, ob der Reichstag, wie zuerst vorgeesehen, seine Arbeiten vor Ostern wird beenden können. Die Beratungen in der Kommission werden vermutlich recht andauernd sein. Dazu kommt ja noch, daß gleich nach der ersten Sitzung eine Unterbrechung in den Sitzungen vorgeesehen ist, um dem Ausschusse Zeit zur Besprechung der neuen Denkschrift über die wirtschaftlichen Maßnahmen des Bundesrates zu lassen.

Wie man sieht, haben alle unsere Parlamente während des Krieges reichlich Arbeit gefunden. Man kann deshalb nur wünschen, daß die Abgeordneten den gegenwärtigen Seiten Rechnung tragen, d. h. daß sie die Zeit nicht durch unnütze Reden und durch Wiederholungen hinschleppen, wie es leider manchmal den Anschein hat.

Deutsches Reich.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Portugal. Berlin, 9. März. (Amtlich.) Der Kaiserliche Gesandte in Lissabon Dr. Rosen ist angewiesen, heute von der portugiesischen Regierung unter gleichzeitiger Uebersendung einer ausführlichen Erklärung der deutschen Regierung seine Pässe zu verlangen. Dem hiesigen portugiesischen Gesandten Dr. Sidonio Paes sind heute ebenfalls seine Pässe zugestellt worden. (B. L. B.)

Die blauen Zigaretten im pommeranzen. Die Frist für den Ausbruch der vor dem Inkrafttreten des Postgesetzes (1. Juli 1914) hergestellten blauen Zigaretten sowie der Nachnahmekarten und Nachnahmepostkarten mit anhängender Zahlkarte ist vom Reichspostamt bis Ende September 1916 verlängert worden.

Die bedeutende Landtagswahl. Bei der am 8. März im 7. hessischen Wahlkreis abgehaltenen Landtagswahl wurde an Stelle des verstorbenen national-liberalen Abgeordneten Schmidt der konservative Kandidat Meßmermeister Korte mit 133 gegen 123 Stimmen gewählt. Damit geht die Mehrheit im Landtag von der Linken zur Rechten über.

Preussischer Landtag.

× Berlin, 9. März 1916.

Abgeordnetenhaus.

Die Donnerstags-sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses war nur kurz, weil die Ausschüsse längere Zeit für ihre Arbeiten brauchen. Die Zukunft der deutschen Pferdezüchtung rief eine eingehende Aussprache hervor. Zum erstenmal haben die deutschen Pferdezüchter beweisen können, ob sie die große Aufgabe, die nötigen Pferde für ein Millionenheer zu stellen, erfüllen können. Und sie haben diese Prüfung bestanden. Auch die Pferde sind zahlreich zum Kriegsdienst ausgehoben worden. Dadurch ist ein gewisser Mangel im Inlande entstanden, der durch zweckentsprechende Maßnahmen behoben werden muß. Wenn auch der Landwirtschaftsminister allzu weitgehende Anregungen im Interesse der Allgemeinheit ablehnen mußte, versprach er doch, daß aus den Kriegserfahrungen heraus auch für die Pferdezüchtung neuer Wege werden gemessen werden. Mit der Anstaltungs-kommission und ihrer Tätigkeit in Westpreußen und Polen hielt man sich nicht lange auf, denn sie ist in ihrer Wirksamkeit durch den Krieg stark eingeengt worden.

Der Haushaltsplan der Eisenbahnverwaltung rief viele Wünsche wach. Die Eisenbahnen im Krieg verdienen besonderes Lob. Die glänzende verlaufene Mobilmachung wird immer ein Ruhmesblatt in der Geschichte der deutschen Eisenbahn bleiben. Der Eisenbahnminister Herr v. Breitenbach schuf eine gute Grundlage für die Aussprache über die Eisenbahnfragen, indem er gleich von vornherein seinen Standpunkt und den der preussischen Regierung zur Frage der Reichseisenbahnen darlegte. Ein gewisser Zusammenschluß in Betriebsfragen besteht schon, so daß sich selbst, wenn das Reich die Bahnen übernehmen würde, praktisch im Eisenbahnbetriebe zunächst nichts ändern würde. Von ausschlaggebender Bedeutung bei dieser Eisenbahnfrage seien aber die Ertragnisse. Die Eisenbahneinnahmen seien das finanzielle Rückgrat Preußens und anderer Bundesstaaten geworden. Diese Goldquelle wolle man natürlich nicht ohne weiteres an das Reich abtreten, das damit auf einmal zu einem wohlhabenden Rentner werden würde, während es jetzt dauernd Forderungen erheben müsse. Also der langen historischen Rede des Eisenbahnministers kurzer Sinn war: Preußen will seine Eisenbahnen behalten, und aus den Reichseisenbahnen wird also für absehbare Zeit nichts werden.

Die Aussprache wurde auf Freitag vertagt.

Ausland.

+ Die Verhandlungen in der Unterseeboots-Frage.

Washington, 8. März. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Graf Bernstorff hat Staatssekretär Lansing eine neue umfangreiche Denkschrift über die Unterseebootsfrage überreicht, in der Beschwerde geführt wird, daß England sich die Haltung Amerikas zunutze mache, um seine bewaffneten Handelschiffe anzuweisen, gegen Unterseeboote angriffsweise vorzugehen. Die Denkschrift gibt zu, daß das Völkerrecht für die Anwendung von Unterseebooten keine Vorschriften enthält, und macht das Anerbieten, die Unterseeboote nach den vor dem Kriege herrschenden Grundsätzen des Völkerrechts zu gebrauchen, falls auch England diese achten werde.

Berlin, 9. März. Von „zuständiger“ Seite erfährt Wolffs Tel.-Bur.: Die vom Reuterschen Bureau verbreitete Meldung über die vom Grafen Bernstorff dem Staatssekretär Lansing überreichte Denkschrift betr. den Unterseebootkrieg dürfte, wie gewöhnlich, nicht in allen Punkten zutreffend sein. Graf Bernstorff hat allerdings in diesen Tagen der amerikanischen Regierung eine ausführliche Denkschrift überreicht, die einen historischen Rückblick auf die ganze Entwicklung der Frage des Unterseebootkrieges und die mit der amerikanischen Regierung gepflogenen Verhandlungen enthält, in der jedoch neue Vorschläge nicht gemacht werden.

+ Bittere Wahrheiten für Salandra.

Nach der italienischen Presse hat die Kammer, wie aus Rom vom 8. März gemeldet wird, sich am Tage vorher fast ausschließlich mit dem Verlangen Salandras beschäftigt, die Anfrage von Vigna wegen der Unterstützung der Familien Enderjener auf sechs Monate zu vertagen. Zunächst hatte der offizielle Sozialist Turati gesprochen, der die Anschuldigung der Sozialisten verteidigte und den Vorwurf der beabsichtigten Sabotage anlässlich des Krieges zurückwies. Aus seiner langen Rede verdienen besonders folgende Worte Beachtung:

Wir haben den Kollegen Visconti in dieser Kammer einen Gruß an Frankreich und die französischen Waffen richten hören. Der Sinn dieses Grußes war augenfällig. Obendrein wird die Regierung binnen kurzem nach Paris gehen, und das bedeutet

einen größeren Krieg, bedeutet die Entziehung von Geld, was, in nackten Worten gesagt, bedeutet: Krieg mit dem italienischen Volke. Können wir diesen Dingen einfach ihren Lauf lassen? Wir denken, daß bereits viele bloßgestellt sind, daß viele andere aber später noch bloßgestellt werden können. Wir machen uns zum Dolmetscher aller, und Ihre Freunde, meine Herren von der Regierung, sind gewissen Echo gegenüber auch nicht taub!

Kleine politische Nachrichten.

+ König Ferdinand von Bulgarien ist nunmehr von seiner Erkrankung wiederhergestellt und hat, nachdem er dem Kaiser Franz Joseph seine Aufwartung gemacht hatte, am 8. März sich nach Ungarn begeben.

+ Die türkische Kammer genehmigte einen Gesetzentwurf, durch welchen die Dienstpflicht bis auf das 50. Lebensjahr ausgedehnt wird.

+ In Carthago machten 2000 Ausländer den Versuch, eine Fabrik zu stürmen, wurden aber von einer aus Gendarmen und Soldaten gebildeten Fabrikwache daran gehindert; bei dem Zusammenstoß wurden 5 Ausländer getötet, 11 Ausländer und 6 Soldaten verletzt.

+ Der Russenar empfang dieser Tage den Präsidenten der Duma Rodzanko, der ihm den Bericht über die Arbeiten der Duma überreichte, in längerer Audienz.

+ Aus Bordeaux wird gemeldet, daß die montenegrinische Königsfamilie am 8. März dort angekommen sei.

Die neuesten Erfolge vor Verdun.

Unsere Kartenstube zeigt die neuesten, vom Generalstabsbericht am 8. März berichteten Erfolge der deutschen Truppen vor Verdun.



Englands schwindende Kohlen-vorräte.

Englands Wohlstand hängt bekanntlich aufs engste mit dem Besitze wohlfeiler Kohlen und reichlicher Eisenerz zusammen, wie auch mit dem glücklichen Umstande, daß beide Artikel, die durch den Transport auf längeren Strecken sehr kostspielig werden, sich in England nahe bei einander finden. Kohlen und Eisen waren dort bis zum Ausbruch des Krieges viel billiger als in anderen Ländern. Dasselbe galt bisher von jenen Erzeugnissen, deren Produktion von Kohlen und Eisen abhängt, und daraus beruhte die anerkannte Ueberlegenheit Großbritanniens auf diesen Gebieten.

Der Krieg hat hierin insofern eine erhebliche Wandlung herbeigeführt, als die Erschwerung der Transportverhältnisse die Preise für Kohle und Eisen nicht nur bedeutend zum Steigen brachte, die Beschaffung des zu industriellen Zwecken benötigten Materials ist teilweise völlig unmöglich geworden. Die besondere Bedeutung dieses Vorganges wird durch die Tatsache beleuchtet, daß die Steinkohlenlager angesichts der zunehmenden Entwicklung der Industrie überhaupt in nicht zu ferner Zeit zur Neige zu geben drohen. Diese Ansicht steht heute keineswegs vereinzelt da, sie wird vielmehr von den bedeutendsten Fachmännern und Volkswirtschaftlern des Landes geteilt.

Man hat die Kohlenlager Englands genau durchforstet auf ihre Ausdehnung, Tiefe, Zugänglichkeit und wahrscheinliche Ertragsfähigkeit. In runder Ziffer enthalten sie bis zu einer Tiefe von 4000 Fuß, wo ihre Ausbeutung zu kostspielig wird, als daß man sie noch bringend betreiben könnte, noch etwa 8 Milliarden Tonnen. Der Kohlenverbrauch war nun aber in England in den letzten Jahren in einem solchen Verhältnis gestiegen, daß der genannte Vorrat, wenn sich das Verbrauchsverhältnis wie bisher weiter steigert, höchstens noch neunzig Jahre ausreichen würde. Diese Annahme ist sogar noch eine günstige, denn es ist dabei eine Ausgrabung bis auf eine Tiefe von 4000 Fuß vorausgesetzt, während die größte Grabungstiefe in England bisher nur 2500 Fuß beträgt.

In weniger als neunzig Jahren würde also England ohne Kohlen sein, und somit seine Industrie, sein Handel, sein Wohlstand zusammenbrechen. Tatsächlich würde allerdings der Verlauf vermutlich noch ein anderer sein, es würde sich nämlich schon früher der nahende Kohlenmangel geltend machen. Die Zunahme der englischen Bevölkerung hält nämlich ungefähr gleichen Schritt mit der Zunahme des Kohlenverbrauches; wenigstens wäre das der Fall, wenn die Auswanderung nicht Luft schaffte.

(Fortsetzung folgt.)

Wienverpachtung. Die Domänenfiskalischen überlassen in den Gemarkungen Erdbach und Wersdorf werden am Mittwoch, den 15. März, nachmittags 1.15 Uhr am Bahnhof Amdorf vom 1. Oktober 1916 ab auf 12 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet.

Die schwierige Lage der Zeitungen. In einem der „Kürbner Volkszeitung“ veröffentlichten Aufsatz der Rückwirkungen des Krieges auf die Presse handelt und darlegt, daß nur eine Erhöhung der Bezahlung der Provinzpresse erhalten könne, schreibt der hiesige Schriftsteller Josef A. Kral: „Der Zeitungsbesitzer, dessen ganzes Leben in der Vertretung der Interessen anderer aufgeht, spricht nicht gern über seine eigenen Interessen und eigene Interessen. Wenn es doch geht, dann zwingt ihn äußerste Notwendigkeit dazu. Die Zeitungen sollen wiederum eine Papierpreiserhöhung erfahren. Die anderen zur Zeitungsherstellung erforderlichen Materialien sind ebenfalls fortgesetzt im Steigen. Die mehr verminderte Einnahmen und vergrößerte Ausgaben. Zeitungen mit über 100 jährigem Bestehen werden das Erscheinen ein, wie z. B. die „Würzburger Zeitung“. Wohin soll das führen? Es kann nicht so weiter gehen, das liegt auf der Hand. Die Presse, ganz anders die mittlere und kleinere, kann die Lasten kaum tragen. Die Geschäftsleute halten mit den Inkassos zurück, die Behörden aller Art verlangen Gratisnahmen ihrer Verfügungen und Anzeigen, die Verleger glauben der Zeitung durch ihre unbezahlten Anzeigen einen Dienst zu erweisen. Die Materialkosten, die Papier, sind übers Doppelte gestiegen, Telephon- und Telegraphenpreise ebenfalls. Dazu kommt noch der Mangel an geschultem Personal. Die deutsche Presse hat Recht darauf, daß ihr über die Kriegszeit hinweggegangen wird. Ihr ist es mit in erster Linie zu verdanken, daß das deutsche Volk nach innen stark und groß, nach außen Opferstimm und Vaterlandsfreude ungeschwächt wachsende Wurzeln und gedeihen.“

Bischöfen, 10. März. Der Wehrmann Friedrich Reuter von hier hat das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten. Der Ausgezeichnete wurde f. 3t. schwer verwundet und befindet sich zu seiner Wiederherstellung im Lazarett zu Herborn.

Limburg, 8. März. Heute hat sich der am 9. Mai 1897 zu Niederscheid geborene — also erst 18 Jahre alte — Schlosser Wilhelm Nidel von Niederscheid wegen Straßenraubs zu verantworten. Der Bürogehilfe Dr. Mann hatte für die Firma „Frank'sche Eisenwerke“ Niederscheid bei der Reichsbank in Dillenburg am 19. Februar 1916 6000 Mark geholt und befand sich auf der Straße Niederscheid-Dillenburg. Plötzlich kam der Angeklagte auf ihn zu und hielt ihm in Brusthöhe einen Revolver entgegen und rief: „Geld her oder das Leben.“ Dr. Mann ging weiter, blieb aber stehen, als der Angeklagte Ernst zu machen schien. Der Angeklagte wollte die Dr. Mann umhängende Ledertasche und entnahm ihr ein Päckchen Geldscheine. Es waren 500 Mark. Darauf sagte er: „Jetzt vor mir her.“ Beide gingen einige Schritte, worauf der Angeklagte querfeldein verschwand. Er wurde noch an demselben Tage in Dillenburg in einer Wirtshaus festgenommen. In seinem Besitz befanden sich noch 380 Mark und der Revolver. Der Angeklagte ist geständig. Die Geschworenen bejahen die Schuldfrage und die Frage nach mildern Umständen. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 9 Monaten.

Frankfurt a. M., 9. März. Nachdem schon am Montag auf Veranlassung des Regierungspräsidenten auf dem Viehmarkt keine Preisfestsetzungen stattfanden, unterblieben auch heute infolge des sehr schwachen Auftriebs und der riesigen Preisforderungen auf den öffentlichen Anordnung jedwede Notierungen. Es waren angetrieben 279 Rinder (am letzten Montag 711), 305 (123) Kalber, 57 (1) Schafe und kein (4) Schweine. Wiederkäuern standen zum Erstaunen der Metzger 268 Schweine zum Verkauf, die im Handumdrehen abgesetzt waren.

Frankfurt a. M., 9. März. Eine größere Anzahl Franzosen und leichtverwundeter Franzosen kam gestern hier an und wurde mit Straßenbahnwagen dem Städtischen Krankenhaus zugeführt. Die mit Stahlhelmen und feldarauen Uniformen ausgerüsteten Franzosen kamen von Verdun. Sie waren, als sie während ihrer Fahrt durch die Kaiserstraße das reiche Straßenbild sahen, sehr verwundert, daß Frankfurt noch „unverwundet“ dasteht.

Wiesbaden, 9. März. In der Weil wurde der 55jährige Wegemeister Karl Junior tot aufgefunden. Wie das Unglück entstand, konnte noch nicht ermittelt werden.

Wiesbaden, 9. März. Der 45jährige Bankbeamte Karl Bühler aus dem nahen Sonnenberg fuhr am Mittwoch Abend in schnellster Fahrt mit seinem Rade auf dem linken Ufer der Wee gegen eine Mauer. Der Anstoß war so heftig, daß Bühler nach wenigen Augenblicken verstarb.

Vermischtes.

Das 42 Zentimeter-Geschütz. In einem in Düsseldorf gehaltenen Vortrage wurden über das 42 Zentimeter-Geschütz folgende Angaben gemacht: 1. Gewicht des Geschützes 88 750 Kilogramm. 2. Gewicht der Rohrlänge 37 500 Kilogramm. 3. Rohrlänge 5 Meter. 4. Gewicht des Geschützes 400 Kilogramm. 5. Länge des Geschützes 1,261 Meter. 6. Zum Geschütz gehören 12 besondere Eisenbahnwaggons. 7. Das Geschütz wird 8 Meter tief eingemauert. 8. Rittlich ist aus einer Entfernung von 25,8 Kilometer beschossen worden. 9. Die Treffsicherheit schwankt bis höchstens 50 Zentimeter. 10. Beim ersten Schuß fielen 1700 Mann. 11. Beim 2. Schuß 2000 Mann. 12. Ramur und Maubeuge erhielten je 2 Schuß, Run 1 Schuß. 13. Das Montieren dauert 24 bis 36 Stunden. 14. Das Richten, nachdem durch andere Kanonen die Entfernung festgestellt ist, dauert 6 Stunden. 15. Die Bedienungsmannschaften tragen Schutzklappen an Mund, Augen und Ohren und liegen beim Laden auf dem Bauch. 16. Die Entladung geschieht aus 300 Meter

Entfernung durch Elektrizität. 17. Vier Kilometer im Umkreis zerpringen die Fensterscheiben. 18. Zur Bedienung gehören 200 Mann, Ingenieure und Maschinisten. 19. Das Geschütz kostet 110 000 Mark. 20. Das ganze Geschütz ist unterminiert. Im Fall einer Gefahr ist der erste Ingenieur verpflichtet, das ganze Geschütz in die Luft zu sprengen.

Aus dem Reiche.

+ Völkerrichtsrechtliche Behandlung gefangenener deutscher Feldwebelleutnants in Frankreich. Die französische Regierung behandelt im Gegensatz zu der englischen und russischen trotz erneuter Vorstellungen Deutschlands unsere kriegsgefangenen Feldwebelleutnants auch weiterhin nicht als Offiziere, sondern hält sie in Mannschafslagern interniert. Dieses Verfahren hat die deutsche Regierung veranlaßt, die in deutscher Gefangenschaft befindlichen, aus dem Unteroffiziersstande hervorgegangenen „Sous-Lieutenants“ aus Offizierslagern in Mannschafslagern zu überführen, wo sie als Unteroffiziere behandelt werden.

Diese Maßnahme wird erst dann rückgängig gemacht werden, wenn den kriegsgefangenen deutschen Feldwebelleutnants in Frankreich eine ihrem Offiziersstande entsprechende Behandlung zuteil wird, insbesondere, wenn ihre Ueberführung in Offiziersgefangenenlager durchgeführt sein wird. (W. L. B.)

+ Steuerveranlagung und Kriegsanleihe. Weitere Volkskreise scheinen in der Vorstellung befangen zu sein, daß die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe eine steuerliche Heranziehung in verschärftem Maße, sei es bei der Kriegsgewinnsteuer, sei es in Form einer besonderen Kuponsteuer, besorgen lassen. Derartige Anschauungen entbehren vollständig der Begründung. Für die Frage, ob ein Vermögenszuwachs der Kriegsgewinnsteuer unterliegt, ist es vollständig gleichgültig, ob er in Kriegsanleihe oder sonstigen Vermögenswerten angelegt ist oder sich noch unangelegt in den Händen eines Steuerpflichtigen befindet. Die Schenkungssteuer oder Schuldverschreibungen der Kriegsanleihe werden nicht als solche besteuert, vielmehr kommt es lediglich darauf an, wie das Vermögen und das Einkommen des Steuerpflichtigen überhaupt sich während der Kriegszeit gestaltet haben. Ein Vorzug ist aber für die fünfprozentigen Reichsschatzungsanweisungen und fünfprozentigen Schuldverschreibungen einschließlich der Schuldzinsforderungen insofern vorgesehen, als sie bei der Entrichtung der Kriegsgewinnsteuer zum Nennwert an Zahlungsstatt angenommen werden sollen. (W. L. B.)

+ Erfolge der „Kultur“-nationen. Von den schweren Verlusten, die die Einwohnerzahl des von uns besetzten französischen und belgischen Gebiets durch das Artilleriefeuer und durch Bombenwürfe der eigenen Landsleute und der ihnen verbündeten Engländer fortgesetzt erleidet, legen die unten folgenden, auf sorgfältigster Zusammenstellung fußenden Zahlen beredetes Zeugnis ab.

Im Monat Februar 1916 wurden getötet: 8 Männer, 17 Frauen, 15 Kinder, zusammen 40 Personen; verwundet: 20 Männer, 36 Frauen, 21 Kinder, zusammen 77 Personen; mithin Gesamtzahl der im besetzten Gebiet getöteten und verwundeten Landeseinwohner für Februar 1916: 117 Personen (Januar 1916: 133).

Da in der Zeit vom September 1915 bis zum Dezember 1915 insgesamt 793 Einwohner des im Westen besetzten Gebietes getötet oder verwundet wurden, so ergibt sich als Gesamtverlust an Landeseinwohnern, den Engländer, Franzosen und Belgier trotz ihrer völkerrühmten Menschlichkeit durch ihr Feuer verursacht haben, für den sechsmonatigen Zeitraum vom September 1915 bis einschließlich Februar 1916 die sehr betrübliche Ziffer von 1043 Seelen. Sie bedarf keines weiteren Kommentars.

Mobilmachung kleiner Beträge für die Kriegsanleihe. Eine nachahmenswerte Einrichtung hat die Stadtparisse in Jena getroffen, indem sie Anleihebescheine über 5 M., 10 M., 20 M., 50 M. und 75 M. für die Beteiligung an der Kriegsanleihe ausgibt. Allen Personen, die nicht in der Lage sind, das kleinste, bekanntlich über 100 M. lautende Stück der Anleihe zu erwerben, wird dadurch Gelegenheit gegeben, ihr Scherlein dem Vaterlande vorzustrecken. Die Beträge werden von der Stadtparisse mit 5 Prozent verzinst und sind 2 Jahre nach Friedensschluß rückzahlbar. Für die eingehende Gesamtsumme erwirbt die Stadtparisse Kriegsanleihe. Diese Einrichtung empfiehlt sich besonders auch für Schulkassensammlungen. Eine weitere Erleichterung beim Bezuge von Kriegsanleihe hat die genannte Stadtparisse dadurch geschaffen, daß sie denjenigen Jener Bürgern, die nicht imstande sein sollten, die festgesetzten Fristen für die Bezahlung der Kriegsanleihe einzuhalten, die nötigen Gelder bis zum Betrage von 1000 M. unter der Bedingung vorstreckt, daß die erworbenen Papiere bis zur Bezahlung im Besitze der Stadtparisse verbleiben und daß die Abnahme bis zum 1. April 1917 stattfindet.

Ein zweimal Totgesagter auf Urlaub. Der in Au bei Berchtesgaden geborene Bergknappe Georg Fischer, der beim Salzbergbau am Dürnbach bei Hallein beschäftigt war, machte viele Schlachten im Westen mit und wurde schon zweimal totgesagt. Zur großen Freude seiner Angehörigen kam nun, wie die „Münch. N. Nachr.“ melden, der tapfere Krieger, dessen Brust das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse schmückt, auf kurzen Urlaub nach Hause.

Was ein Kuhwagen alles verdrägt. In Urfa wurde auf den Fleischmarkt eine geschlachtete Kuh aus Ramberg gebracht. In ihrem Magen fand man 1 Hühner, 3 Meßer mit Griffen, drei 20 Zentimeter lange Eisennägel, 6 Schrauben, 1 Patrone, 1 Glode, 1 Trichterglas und 1 Haustorschlüssel.

Ein wichtiger Jenfor. Der Bienenzuchtverein für den Kreis Herzogtum Lauenburg hatte, wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, an eines seiner Mitglieder, das sich in englischer Gefangenschaft befindet, zu Weihnachten ein Liebesgabenpaket geschickt. Der Vorliegende des Vereins erhielt jetzt von dem Empfänger eine Postkarte, auf der er sich für die Sendung bedankte und seiner Bewunderung über Deutschland Ausdruck verlieh. U. a. schrieb er: „Es gibt nur ein Deutschland auf der Welt!“ Der englische Jenfor hat diese Worte stehen lassen und die Bemerkung hinzugefügt: „Gott sei Dank!“

Aus aller Welt.

Todesurteil eines Metzger Arztes. Nach einer Meldung der „Metzener Ztg.“ wurde, wie wir dem „B. L.“ entnehmen, der dortige Kurarzt Dr. Alexander Walter das Opfer eines Lawinenunglücks in Italienisch-Enol. Das Blockhaus, in dem er sich befand, wurde von Lawenmassen in die Tiefe gerissen, wobei Dr. Walter verunglückte. Die Leiche konnte bereits geborgen werden.

+ Englische Pressenagen über Bulgarien. Die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet: Die englische Presse verbreitet fortgesetzt die phantastischsten Nachrichten über die Lage in Bulgarien. So berichtet „Daily Telegraph“ über das Vorhandensein einer Bewegung gegen König Ferdinand und den Ministerpräsidenten Radoslawow. „Times“ versichert, die Krankheit des Königs Ferdinand sei ein eingebildeter Vorwand, um nicht nach Sofia zurückzukehren, wo sein Leben in Gefahr sei. Andererseits behauptet das Blatt, daß von Offizieren befehligte bulgarische Banden in griechisches Gebiet eingedrungen seien, wobei sich auch 800 Deserteure der 11. bulgarischen Division gesammelt hätten. Alle Meldungen verraten nur geheime Wünsche der feindlichen Journalisten, die beharrlich ihre Leser täuschen wollen, indem sie ihnen eingebildete Unruhen und Meutereien aufzählen.

Ein „Heldenstück“ des Generals Sarraill. Der nach Wien zurückgekehrte österreichische Generalkonsul in Saloniki, Kwiattowski, machte einem Vertreter der „Neuen Freien Presse“ Mitteilungen, von denen besonders interessant ist, wie General Sarraill unter falschen Vorspiegeln die Gemahlin des deutschen Konsuls Walter auf ein Schiff lockte. Frau Walter, die schwer leidend ist, war mit ihren beiden Kindern von 6 und 10 Jahren aus dem Landesinnern nach Saloniki gekommen, wo sie bei einer befreundeten griechischen Familie zu Besuch weilte. General Sarraill ließ ihr durch Vermittlung des amerikanischen Konsuls mitteilen, sie möge sich nur ruhig auf das Schiff begeben, wo ihr Gatte sich bereits befinde, um mit seiner Familie nach dem Pyraus gebracht zu werden. Natürlich wurde dieses Versprechen von Sarraill nicht gehalten und die Familie des deutschen Konsuls mußte nach Toulon in Gefangenschaft. Französische Zeitungen seierten auch diese „Heldentat“, indem sie schrieben, Frankreich hat endlich seine Energie wiedergefunden.

Letzte Nachrichten.

Die Krisis in Italien.

Lugano, 9. März. Der König Viktor Emanuel konferierte gestern Morgen lange mit Sonnino. Auf der Consulta beriet dieser dann mit dem Kriegsminister Zupelli und dem Marineminister Corfi eingehend unter Zuziehung des englischen Botschafters. Nach Sonnino erschien in der Villa Alba Kammerpräsident Marcora mit dem Sekretär Montalcini. Sodann fand eine lange Beratung bei Salandra statt und gleichzeitig eine Konferenz sämtlicher Unterstaatssekretäre. Nachmittags war der Großmeister des Mauritiusordens, Abg. Boselli und später Salandra beim König, der Abends ins Hauptquartier zurückkehrte.

Sämtliche Parteien hielten Fraktionskungen ab und nahmen Resolutionen an, die sich mit der Wirtschaftspolitik beschäftigten. Die Regierung stimmte zu, Montag eine Diskussion hierüber einzutreten.

Der Reformist Canepa richtete einen offenen Brief an Bissolati, worin er alle Schwächen und Mängel des Kabinetts zusammenfaßt und zu dem Schluß gelangt, daß seine Leistungen den politischen Erfordernissen des Augenblicks absolut nicht entsprechen.

Heute findet die Neuwahl des Vizepräsidenten der Kammer statt, als den die Regierung den Abg. Arlotia empfiehlt.

Inzwischen sind die Meinungen geteilt, ob die unvermeidliche Krise partiell oder total sein werde. Es treten bezüglich der Lösung zwei Strömungen hervor: Die stärkere will den Krieg auf die sogenannten nationalen Ziele beschränkt wissen, die schwächere strebt ein restloses Aufgehen in dem Krieg der Entente an.

Das Saloniki-Unternehmen.

Konstantinopel, 9. März. General Sarraill äußerte in der letzten Zeit wiederholt in Saloniki, er glaube nicht an eine Offensive der Gegner und er halte ebenso eine Offensive der Entente für zwecklos. Sarraill klagt über die fühlbar werdenden Schwierigkeiten in der Verpflegung seiner Truppen, da alles von Frankreich und England nach Saloniki geschafft werden müßte und ihm außerdem die Pflicht obliege, für die Verpflegung großer Teile der Bevölkerung zu sorgen; das mazedonisch-griechische Inland verfüge nicht über die nötigen Lebensmittel für den eigenen Bedarf. Der General versicherte, daß sich die deutschen U-Boote im Mittelmeer besonders während der letzten vierzehn Tage empfindlich fühlbar machten. Es sei eine Reihe von Dampfern mit Proviant für die Truppen durch die deutschen U-Boote versenkt worden.

In Saloniki rechnet man mit der Möglichkeit eines baldigen Rücktritts des Generals Sarraill.

Klagen über amerikanische Lieferungen.

In dem Pariser „Deuore“ lesen wir unter der Überschrift „Der andere Krieg“ folgende heftige Beschwerde: „Unter unseren Augen haben wir mehrere Proben jener winzigen Stahlgabeln, die man in den aus den Vereinigten Staaten zu uns gelangenden Haferballen entdeckt hat. Zweifellos sind sie dazu bestimmt, unsere Pferde und Maultiere zu töten. Man versichert uns von anderer Seite, daß die Heu- und Strohballen, die wir aus dem gleichen Lande erhalten, sehr häufig Unrat aller Arten enthalten: Krepierte Käse, verfaultes Gemüse, unnennbaren Schmutz — Träger äußerst gefährlicher Krankheiten und Epidemien. Dürfen wir hoffen, daß eine strenge Untersuchung über die Ursachen dieser dummen, aber gefährlichen Zerstörung angestellt werden wird? Daß uns die Vereinigten Staaten sehr teuer verkaufen, was wir brauchen, ist das Gesetz des Handels und wir können dagegen nichts machen. Aber daß wir uns ohne Protest von den Boches-Spionen in New York und San Francisco vergiften lassen, das überschreitet die Grenzen unserer ungeheuren Entfugung ein wenig.“

Es ist kein so übler Einfall der Franzosen, ihre Unzufriedenheit mit ihren amerikanischen Lieferanten in die Form einer Denunziation gegen angebliche deutsche Spione in Amerika zu hüllen. Denn daß die Deutschen so massenhaft viel Spione in Amerika unterhalten, um gleich beim Baden eine tote Kasse in den Heuballen legen zu lassen, glaubt man ja auch in Paris nicht.

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe

zu 98,50

oder

Viereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschatzanweisungen

zu 95.

Die Kriegsanleihe ist

das Wertpapier des Deutschen Volkes

die beste Anlage für jeden Sparers
sie ist zugleich

die Waffe der Daheimgebliebenen

gegen alle unsere Feinde
die jeder zu Hause führen kann und muß
ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von **Hundert Mark**
bis zum 20. Juli 1916 zahlbar
ermöglicht **Jedem** die Beteiligung.

Man zeichnet

bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den Lebens-
versicherungsgesellschaften, den Kreditgenossenschaften

oder

bei der Post in Stadt und Land.

Letzter Zeichnungstag ist der 22. März.

Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein
abgedruckten Bedingungen.

Aus dem Reich.

Die Gründung einer Deutschen Seidenraupenzuchtgesellschaft, welche die Seidenraupenzucht in Deutschland zu züchten beabsichtigt, ist dieser Tage in Mitwirkung erster Industrieller und Großkaufleute in Seidenwarengeschäftszweigen vollzogen worden. Die Seidenraupenzucht, welche eine jährliche Einfuhr von 169 Millionen Mark Rohseide überflüssig machen würde, 40 000 Züchtern Verdienst schaffen soll, stützt sich auf Ernährung der Raupen mit Blättern der deutschen Schmalwurzel anstatt des südländischen Maulbeerbaumes. Ehrenpräsidenten ist der Urheber der neuen Entzuchtungs-Professor Dr. Udo Dammer, gewählt worden. Den Vorstand bilden, wie die „Deutsche Konfektion“ berichtet, u. a. folgende Herren: Vorsitzender: Kommerzienrat Schmidt, 2. Vorsitzender: Konsul R. Kohnberg, Schriftführer: Handelsrichter Leopold Königsberger, Kassier: Syndikus des Verbandes Deutscher Seidenwarenfabrikanten Arthur Cohn.

+ **Kriegsanleihezeichnungen.** Das Rheinisch-Westfälische Kohlenyndikat, das zur dritten Kriegsanleihe 20 Millionen Mark zeichnete, hat ferner zur vierten Anleihe 30 Millionen Mark gezeichnet. Die Rheinisch-Westfälische Kohlen- und Bergbau-Aktiengesellschaft in Berlin beteiligt sich mit 20 Millionen Mark an der vierten Kriegsanleihe. Es zeichneten ferner die Kreissparkasse in Krefeld 10 Millionen Mark; die Kriegs-Schmieröl-Gesellschaft 4 Millionen Mark; die Gold Cassella u. Co. G. m. b. H. in Frankfurt a. M. 6 Millionen Mark; die Zigarettenfabrik Rinn u. Co. in Gießen 1/2 Millionen Mark; die Vereinigten Frankfurter Schaufabriken 350 000 Mark; die Vöhringer Maschinenfabrik 450 000 Mark; die Gebrüder Krüger u. Co. in Berlin 600 000 Mark; die Gothaer Feuer- und Lebensversicherungsbank 1 350 000 Mark; die Firma Keller u. Co. in Augsburg 150 000 Mark; das Kabelwerk in Köln 1 Million Mark; die Stettiner Spirituswerke 1 Million Mark; die Aktiengesellschaft Vöhring & Co. in Vöhring 2 Millionen Mark; die Kronprinz-Alt.-Ges. für Industrie in Oßig 1 Million Mark; die Sparkasse Nordlingen 200 000 Mark; die Kasseler Allgemeine Sparkassentasse 150 000 Mark.

Die neuen Fünfzig-Mark-Scheine. Die neuen Lebensversicherungsscheine zu 50 Mark, über deren bevorstehende Ausgabe in der Presse bereits berichtet wurde, sind 15 Zentimeter breit und zehn Zentimeter hoch. Sie bestehen aus Hanfpapier, das als fortlaufendes natürliches Wasserzeichen eine von Vorbeerzweigen umgebene Krone trägt. Auf der Rückseite befindet sich, wie bei den „Post“ entnommen, links ein aus gemischten Pflanzen bestehender Streifen. Die Vorderseite enthält einen Hintergrund in gelblicher, rotbrauner und graublauer Farbe. Der äußere graublaue Rand zeigt zwischen zwei Einfassungslinien eine verschlungene Quilochensche Rose in den vier Ecken. Auf der Innenseite befinden sich stilisierte Reichsadler. Die Gruppe von Adlern ist von einer aus einzelnen Bogen bestehenden Umrahmung umgeben und zeigt ein senkrecht stehendes, graublau gehaltenes Schild vor einer den Hintergrund mit ihren Strahlen erfüllenden Sonne, darüber zwei kreuzweise angeordnete Ähren über deren Mitte, die Sonne zum großen Teil verdeckt. Die Kaiserkrone. Rechts befindet sich an entsprechender Stelle ein Reichsadler in rotbrauner Farbe. Zwischen beiden Gruppen von Reichsadlern steht oben und unten eine schraffierte 50 in rotbrauner Farbe. Der Papierrand der Vorderseite trägt einen gelblichen, aus Punkten bestehenden Unterdruck erkennen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Schriftf.

Handwerkskammer Wiesbaden. Bekanntmachung.

Nachdem die Schuhmacher-Zwangsinnung zu Dillenburg bezw. der Gesellen-Prüfungsausschuss dieser Innung errichtet ist, ist der seinerzeit von der Handwerkskammer im Kreise Dill errichtete Gesellen-Prüfungsausschuss für Schuhmacher, Vorsitzender Robt. Brandenburger in Dillenburg, überflüssig geworden. Dieser Ausschuss wurde daher ganz aufgehoben. Vorsitzender des Gesellen-Prüfungsausschusses der Schuhmacher-Zwangsinnung des Kreises Dill ist der Schuhmachermeister H. Schlappig zu Dillenburg. Alle Anmeldungen zur Gesellenprüfung von Schuhmacherlehrlingen aus dem Kreise Dill haben künftig bei Letzterem zu erfolgen.

Wiesbaden, den 8. März 1916.

Die Handwerkskammer.

Städtischer Lebensmittelverkauf.

Am Samstag, den 11. d. Mts., nachmittags von 3 bis 4 Uhr findet in der Turnhalle der Verkauf von **Schmalz pp.**

an Angehörige von Kriegsteilnehmern statt.

Herborn, den 10. März 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Volksbank zu Herborn

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Generalversammlung

Sonntag, den 19. März, mittags 1 Uhr im Lokale des Herrn Louis Lehr.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht und Rechnungsablage pro 1915
2. Entlastung des Vorstandes
3. Verwendung des Reingewinnes
4. Neuwahl von 5 Aufsichtsratsmitgliedern
5. Abänderung des § 18 der Statuten
6. Vereinsangelegenheiten.

Herborn, den 10. März 1916.

Der Aufsichtsrat der Volksbank Herborn

G. G. m. u. H.

Carl Meckel, Stellvert. Vorsitzender.

Die Jahresrechnung liegt von heute ab eine Woche im Geschäftszimmer zur Einsicht der Mitglieder offen.

Unsere liebe, gute Mutter und Grossmutter, die Lehrerwitwe

Emma Kupfrian

geb. Schul

ist heute früh 7 1/2 Uhr im fast vollendeten 61. Lebensjahre heimgegangen.

In tiefer Trauer:

Karl Kupfrian-Waldböckelheim

Fritz Kupfrian-Dillenburg

Frieda Kupfrian, geb. Steinmann

Auguste Kupfrian, geb. Mack

und drei Enkelkinder.

Marburg, den 9 März 1916.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 12. März, nachmittags 4 1/2 Uhr in Marburg von der Friedhofskapelle aus statt.

In der Nachlasssache der Inhaber der Firma Ernst Becker & Co. von Wehlar steht in dem Zweiggeschäft in Herborn wegen Geschäftsaufgabe eine gebrauchte, noch gut erhaltene Ladeneinrichtung, bestehend aus zwei Theken, zwei Erkerabschlüssen, und mehreren Regalen zum Verkauf durch:

Carl Rumpf, Wehlar.

Geflügelzuchtverein Herborn.

Freitag, den 10. März, abends

9 Uhr: Versammlung im Vereinslokal „Hotel zum Ritter“.

Der Vorstand.

Stuckateure und Rabiher gesucht.

Wilhelm Klein,
Holzschinder
Darmstadt.

Freibank Herborn.

Morgen Samstag früh 9 Uhr:

Rindfleisch

Pfund 80 Pfg.

Ev. Kirchenchor Herborn.

Morgen Samstag abends

9 Uhr:

Hauptprobe in der Kirche.

Eine gut erhaltene Biehwaage

ca. 20 Zentner Tragkraft
billig zu verkaufen.
Gebrüder P. Kagenfurt.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 12. März
(Invocavit.)

Herborn.

10 Uhr:

Herr Defan Professor
Text: Joh. 12, 20-30
Lieder: 73, 82 (43.)

Mitwirkung des Kirchenchors
11 1/2 Uhr: Sitzung der
mehrfachvertretung in der

1 Uhr: Kindergottesdienst
8 Uhr: Herr Pfarrer
Beichte und hl. Abendmahl

Lieder: 74, 100

Burg

1 Uhr: Kindergottesdienst
Hildersdorf.

2 Uhr: Herr Pfarrer

Tausen und Trauung
Herr Defan Professor

Dienstag, den 14. März

abends 9 Uhr:

Kirchenchor in der Kirche

Mittwoch, den 15. März

nachmittags 2 Uhr:

Missionenkonferenz in der

1/2 5 Uhr: Nachbesprechung
im Vereinslokal

abends 8 Uhr:

Jungfrauenverein im

Donnerstag, den 16. März

abends 8 1/2 Uhr:

Passionsgottesdienst in der

Kirche.

Freitag, den 17. März

abends 9 Uhr:

Versammlung im Verein